

Ur- und Frühgeschichte in Taschenbüchern und „Paperbacks“

Teil II

Regionale Darstellungen, Monographien, Forschungsgeschichtliches und Biographisches

Darstellungen der Ur- und Frühgeschichte einzelner Erdgebiete, Länder und Völker gibt es jetzt in einiger Zahl, z. B. in den Reihen „Große Kulturen der Frühzeit“¹ und „Ancient Peoples and Places“². Als Taschenbuchausgaben liegen dagegen entsprechende Veröffentlichungen nur verhältnismäßig spärlich vor und sind zum Teil bereits erheblich veraltet. Indessen sind in der letzten Zeit verschiedene sehr brauchbare Bücher zur Ur- und Frühgeschichte mit anderer Thematik als Nachdrucke in solchen wohlfeilen Ausgaben erschienen, und so besteht die Hoffnung, daß dies auch für einige regionale Darstellungen in absehbarer Zeit einmal geschehen wird.

Derzeit ist zumal Europa in dieser Hinsicht noch recht dürftig bedacht. Eine Gesamtdarstellung unternahm noch kurz vor seinem Tode V. G. Childe³ mit dem ausgesprochenen Ziel, auch für die prähistorische Zeit ein besonderes europäisches „Verhalten“ der „barbarischen Gesellschaften“ aufzuzeigen. Daß dieses auf ebenso kenntnisreiche wie anregende und eigenwillige Art geschah, bedarf angesichts der Persönlichkeit dieses bedeutenden Gelehrten kaum noch der Erwähnung. Das Buch bietet dem Nichtfachmann mancherlei nützliche Informationen, die er gleich in den Rahmen einer größeren Perspektive gestellt findet, und selbst die Fehler und Unebenheiten der deutschen Übersetzung halten sich in diesem Falle ausnahmsweise einmal in erträglichen Grenzen. Den Spezialisten mag vieles zum Widerspruch reizen, aber auch zur Besinnung und Auseinandersetzung anregen, so z. B. bei den altbekannten Gedanken Childes von einer megalithischen „Missionierung“. Da ist es erfreulich, daß der umfassende und zugleich nüchternere Abriss „The Megalith Builders of Western Europe“ aus der Feder eines hervorragenden Sachkenners wie G. E. Daniel jetzt ebenfalls in einer Taschenbuchausgabe vorliegt⁴.

Nur wenige Länder Europas sind überhaupt monographisch dargestellt, und es ist kaum ein Zufall, daß gerade England mit einer nicht gerade geringen Zahl vertreten ist, darunter jetzt zwei Taschenbücher. Bereits älteren Datums ist „Prehistoric Britain“ von Chr. und J. Hawkes⁵. Wenn man auch mit einzelnen Dingen nicht einverstanden sein mag und sich mancher Leser mit dem Rezensenten an dem zumal in den ersten Kapiteln durchscheinenden, in angelsächsischen Ländern ja immer noch in Blüte stehenden Evolutionismus stoßen wird, kann das dem Buch insgesamt keinen Abbruch tun, und ebenso wird man auch „Prehistoric England“ von G. Clark⁶ als eine wertvolle und willkommene Bereicherung ansehen. Ein ganzes Bändchen wurde überdies dem wohl bekanntesten urgeschichtlichen Denkmal des Landes gewidmet, nämlich Stonehenge. R. J. C. Atkinson⁷ berichtet darin über die Geschichte dieses Bauwerks

¹ G. Kilpper Verlag, Stuttgart.

² Hg. v. G. Daniel; teilweise (leider oft mit vielen Fehlern) in deutscher Ausgabe bei DuMont Schauberg, Köln.

³ „The Prehistory of European Society“; Pelican Books A 415 (1958); deutsch; „Vorgeschichte der europäischen Kultur“, rowohlts deutsche enzyklopädie 101 (1960).

⁴ Pelican Books A 633 (1963).

⁵ Pelican Books A 115 (1943, 1949, 1952).

⁶ Batsford Paperbacks 22 (Cambridge 1961).

⁷ „Stonehenge“, Pelican Books A 450 (1960).

auf Grund seiner neueren Untersuchungen und berührt dabei insbesondere die Stellung im Rahmen der Beziehungen Südenglands zu den südlicheren Hochkulturräumen in der Bronzezeit. Vielleicht hätte man auch den Platz dieses großen Stein-denkmals im Rahmen der ökonomischen und sozialen Struktur der Bronzezeit Südenglands etwas ausführlicher und profilierter darstellen können. Für das übrige Europa ist dem Rezensenten lediglich die „Archeologie der Lage Landen“ von G. E. van der Heide⁸ bekannt geworden. Sie folgt im großen und ganzen der vorliegenden Literatur⁹, und so bedauert man es besonders, daß sie überhaupt keine bibliographischen Angaben enthält. Indessen wäre man froh, könnte man für Deutschland oder einen größeren Teil Deutschlands auch nur auf etwas annähernd Vergleichbares hinweisen. Man wird diesen Mangel kaum — wie das gern geschieht — immer nur dem ausgeprägten Geschäftssinn deutscher Verleger und ihrer Risikoscheu in die Schuhe schieben dürfen, sondern es liegt wohl auch daran, daß es deutschen Gelehrten offenbar wenig gegeben ist, eine ebenso knappe und informative wie verständliche Darstellung zu verfassen, und sie fühlen offensichtlich auch nur in geringem Maße einen Impuls oder gar eine moralische Verpflichtung, gewissermaßen als Gegenleistung für die ihnen zur Verfügung stehenden, oft doch wirklich nicht geringen öffentlichen Mittel, nun ihrerseits zu einer Unterrichtung der Öffentlichkeit beizutragen; vielmehr — auch das muß man einmal erwähnen — fühlen sie sich teilweise sogar bemüßigt, dergleichen spöttelnd als „Volksbildnerische Tätigkeit“ abzutun. Fragen muß man auch, ob lediglich das durchweg ziemlich geringe Interesse und die kühle Distanz des „zünftigen“ Historikers in Deutschland dafür verantwortlich sind, daß in den „Urban-Büchern“ oder den „Janus-Büchern“ die Ur- und Frühgeschichte kaum zu Wort kommt (mit Ausnahme der zwei noch zu erwähnenden Bändchen von F. Behn) und allenfalls als Auftakt zur eigentlichen Geschichte kurz mitbehandelt wird. In einigem Umfang bildet dabei allerdings ein Bändchen von J. Wiesner über „Die Thraker“¹⁰ eine Ausnahme, weil die Knappheit des Textes durch eine ausreichende Fülle weiterführender Hinweise wettgemacht ist.

Als bedauerliche Lücke muß man — auch außerhalb von Taschenbuchreihen¹¹ — das Fehlen einer modernen Darstellung der Ur- und Frühgeschichte des Mittelmeerraumes empfinden, zumal für die nach-paläolithischen Perioden gar nichts Brauchbareres vorliegt und auch das Bändchen von J. Gabriel-Leroux¹² nur Teilaspekte berührt. Gleich dreimal vertreten ist allerdings jetzt ein sehr problematisches, aber gerade deswegen besonders anziehendes Thema, nämlich die Etrusker. R. Bloch¹³ diskutiert eingehend nicht nur die Geschichte, sondern auch die Ursprungsfrage und neigt dabei der Theorie einer Herkunft aus dem östlichen Mittelmeerraum zu. (Erstaunlich ist allerdings, daß in der Bibliographie zwar Altheim erwähnt wird, nicht aber Schachermeyr.) Wie zu erwarten, wird die These einer autochthonen Entstehung in einem Bändchen von M. Pallottino¹⁴ vertreten, das auch die linguistischen und archäologischen Aspekte stärker beachtet. Fast ganz ausgeklammert wird die Herkunftsproblematik von O. W. von Vacano¹⁵, der vornehmlich eine Darstellung des reifen Etruskertums mit weitgehenden kunst- und geistesgeschichtlichen Interpretationen bietet. Besonders hervorzuheben ist die sehr umfangreiche Bibliographie. Ein weiteres beliebtes Thema, die Kultur des alten Kreta, hat in dankenswerter Weise R. W. Hutchinson in einem ziemlich umfangreichen Taschenbuch dargestellt¹⁶. Im Gegensatz zu den reichlich vor-

⁸ Elsevier Pockets A 75 (Amsterdam-Brüssel 1963).

⁹ Hingewiesen sei zumal auf: S. J. de Laet und W. Glasbergen, „De Voorgeschiedenis der Lage Landen“ (Brüssel 1959).

¹⁰ Urban-Bücher 41 (Stuttgart 1963).

¹¹ Da zu erwähnen: M. R. Sauter, „Préhistoire de la Méditerranée: Paléolithique — Méolithique“ (Paris 1948).

¹² „Le premières civilisations de la méditerranée“, Que sais-je?, No. 17 (Paris 1958).

¹³ „Les Étrusques“, Que sais-je?, No. 645 (Paris 1956).

¹⁴ „The Etruscans“, Pelican Books A 310 (1955).

¹⁵ „Die Etrusker in der Welt der Antike“, rowohlt deutsche enzyklopädie 54 (1957).

¹⁶ „Prehistoric Crete“, Pelican Books A 501 (1962).

handenen und teilweise sehr prächtigen Bildbänden, die verständlicherweise die Denkmäler der voll entfalteten Palastkultur in den Vordergrund rücken, ist dieses sachliche Buch nicht vornehmlich darauf beschränkt, sondern behandelt auch die weniger ansehnlichen Dinge und die älteren Perioden, wobei sowohl eine chronologische Ordnung wie auch eine Darstellung einzelner Sachgebiete geboten wird. Die übersichtliche Gliederung und die Bibliographie machen neben der reichen allgemeinen Information das Buch auch wissenschaftlich wirklich nutzbar.

Schlecht bestellt ist es wiederum mit dem ägyptisch-vorderasiatischen Raum. Das Buch von E. Otto¹⁷ kann nach seiner ganzen Zielsetzung die prähistorischen Perioden Ägyptens natürlich nur sehr kurz streifen. Zu berücksichtigen bleibt außerdem freilich, daß gerade Ägypten unter einem großen Mangel an neueren und guten Ausgrabungen leidet¹⁸ und in dieser Hinsicht bedauerlich hinter Vorder- und Kleinasien zurückgefallen ist. Als vortreffliche Darstellung Gesamtafrikas ist dagegen immer noch der umfangreiche Band von H. Alimen¹⁹ zu nennen. Als übersichtliches Kompendium ist er zumal für eine erste Einarbeitung von größtem Nutzen. Nur im weiteren Sinne als „Paperback“ kann das Buch von L. Pericot García und M. Tarradell²⁰ bezeichnet werden; doch sei es in diesem Zusammenhang erwähnt, weil dabei auch die spanischen und ehemals spanischen Gebiete und die jüngeren Perioden, die bei Alimen etwas kurz weggommen, stärker berücksichtigt werden. Ganz vorzüglich behandelt findet man drei Teilbereiche Afrikas, nämlich den Norden durch C. M. B. Mc Burney²¹, den Osten durch S. Cole²² und den Süden durch J. D. Clark²³. Angesichts dieser Darstellungen kann der europäische Prähistoriker sich eines Gefühls des Neides nicht erwehren, handelt es sich hier doch geradezu um Musterbeispiele dafür, was auch im Rahmen eines kleinen Taschenbuches an vorzüglich informierender, verständlicher und zugleich wissenschaftlich nutzbarer Darstellung möglich ist.

Leider fehlt Entsprechendes auch für Asien. Für das Zweistromland kann außerhalb der Taschenbücher ein dünnes und an sich sehr instruktives Heft von R. J. Braidwood über die „Grundlagen der Zivilisation“²⁴ keinen vollwertigen Ersatz bieten, obwohl es ebenfalls mancherlei wichtige Belehrung bietet, jedoch wohl etwas zu positivistisch und optimistisch das, was archäologisch als das ältere erfaßt ist, auch als das wirklich ältere hinnimmt, ohne wesentlich mit der Möglichkeit von Überraschungen aus den noch ziemlich unerforschten Nachbarräumen zu rechnen. Wird hier vor allen Dingen die Frühphase der mesopotamischen Bauern- und Hochkulturen behandelt, so berührt A. Schmökel²⁵, wengleich natürlich kurz, den Übergang zur Frühgeschichte. Dabei ist hervorzuheben, daß der Verfasser sich nicht von der Kontinuität vieler Kultur-elemente dazu verleiten läßt, eine entsprechende ethnische Kontinuität als bewiesen anzusehen, sondern einer gewissen Zäsur zu Anfang der Uruk-Phase seine Aufmerksamkeit schenkt und von Sumerern erst danach und als Folge eines Überschichtungs- und Vermischungsprozesses sprechen möchte²⁶.

Der rasche Gang der Forschung im Vorderen Orient läßt manches gute Buch heute schon nahezu nur noch forschungsgeschichtliches Interesse beanspruchen. Die erste Auflage der „Archaeology of Palestine“ aus der Feder eines so guten Kenners wie W. F. Albright²⁷ zeigt eigentlich so recht deutlich, was sich in den letzten 10 bis 15

¹⁷ „Ägypten, der Weg des Pharaonenreiches“, Urban-Bücher 4 (1955).

¹⁸ Vgl. etwa A. J. Arkell und J. Ucko: *Current Anthropology* 6, 1965, 145 ff.

¹⁹ „Préhistoire de l'Afrique“ (Paris 1955); Einzelheiten verbessert in der englischen Ausgabe: „The Prehistory of Africa“ (London 1957).

²⁰ „Manual de Prehistoria africana“ (Madrid 1962).

²¹ „The Stone Age of Northern Africa“, Pelican Books A 342 (1960).

²² „The Prehistory of East Africa“, Pelican Books A 316 (1954).

²³ „The Prehistory of Southern Africa“, Pelican Books A 438 (1959).

²⁴ „The Near East and the Foundations for Civilization“ (Eugene/Oregon).

²⁵ „Das Land Sumer“, Urban-Bücher 13 (1956).

²⁶ Vgl. auch „Historia mundi“ II (1953) 85 f. und „Oldenbourgs Abriß der Vorgeschichte“ (1957) 43 f.

Jahren in diesem Raum getan hat, und selbst die Neuauflage aus dem Jahre 1960 berücksichtigt für Jericho lediglich die alten Grabungen von Garstang! Man möchte wünschen, daß auch einmal der neuere Stand der Forschung, vielleicht durch das Buch von K. M. Kenyon²⁸, in einer Taschenbuchausgabe vorgelegt würde. Das gilt ebenso für Anatolien; denn wenn auch das Bändchen von S. Lloyd²⁹ für die Zeit seit dem späten vierten Jahrtausend immer noch ganz vorzüglich ist, bleibt man für das, was an neuen und tief in präkeramische Zeit zurückreichenden Funden in der Konya-Ebene und in Lykaonien zutage trat, bislang auf mühsames Zusammensuchen aus zahlreichen Vorberichten³⁰ angewiesen (im Gegensatz zu den schon länger bekannten älteren Funden Kilikiens, die auch in dem Buch Lloyds eine vortreffliche Darstellung finden). Gewissermaßen als Fortsetzung in die historische Zeit kann dagegen das Bändchen über die Hettiter von O. R. Gurney betrachtet werden³¹.

Sehr kurz werden die eigentlich prähistorischen Perioden Irans von R. Girshmann behandelt³², der dabei größeres Gewicht auf die Sach-Archäologie als auf deren historische Interpretation legt. Als eine ausgezeichnete Leistung muß schließlich immer noch St. Piggotts Buch über das prähistorische Indien gelten³³, das nicht nur schlechthin andere Meinungen resümiert, sondern wichtige eigene Studien vorlegt und seine Stellungnahme mit einer Sichtung und Systematisierung der Materialmasse verbindet. Man möchte wünschen, daß es nicht nur — wie kürzlich erfolgt — einmal neu aufgelegt, sondern auf den neuesten Stand der Forschung gebracht wird, dürften doch Arbeiten wie die verschiedenen Fundberichte von W. A. Fairervis oder das größere Werk von H. D. Sankalia³⁴ nur einem begrenzten Kreise bekannt und zugänglich sein. Wohl von seinen Forschungen im gleichen Raume angeregt, gelangte M. Wheeler, der frühere Direktor des Archäologischen Dienstes für Indien, zu einer allgemeinen Behandlung der Funde römischer Herkunft außerhalb der Reichsgrenzen³⁵. Den „normalen“ europäischen Historiker wie Prähistoriker wird dabei überraschen, wie weit ein entsprechendes Material nicht nur in den unmittelbar den römischen Provinzen angelegerten Räumen Europas und Afrikas, sondern auch darüber hinaus bis nach Indien und Ostasien zu verfolgen ist. Sehr knapp, aber mit ausreichenden Bibliographien versehen und anregend geschrieben sind die Darstellungen über Indonesien, China und Japan von W. A. Fairervis³⁶, der sich zumal durch seine Arbeiten in Indien und Pakistan um die Archäologie Asiens verdient gemacht hat. Auch hierbei ist in einigen Punkten die Forschung bereits weiterschritten, so z. B. in der Datierung des japanischen Neolithikums, bei dem — eine vielen europäischen Prähistorikern offenbar noch gar nicht ausreichend ins Bewußtsein gedrungene Tatsache — heute an einer Datierung der frühesten Keramik spätestens um 6000 v. Chr., möglicherweise aber noch erheblich früher, keine begründeten Zweifel mehr möglich sind³⁷.

Erstaunlicherweise ziemlich spärlich sind auch die Darstellungen der Ur- und Frühgeschichte Amerikas. Erwähnt sei jedoch das amüsante Buch von H. St. Gladwin³⁸, in dem der Verfasser im Gegensatz zur „isolationistischen“ Einstellung der meisten amerikanischen Kulturhistoriker nun seinerseits das Prinzip des „Diffusionismus“ zu Tode reitet, dies aber auf eine so liebenswürdig ironische und gleichzeitig manchmal an-

²⁷ Pelican Books A 199 (1956).

²⁸ „Archaeology in the Holy Land“ (London 1960).

²⁹ „Early Anatolia“, Pelican Books A 354 (1956).

³⁰ Vornehmlich in den „Anatolian Studies“. — Kurz auch in der Neuauflage der „Cambridge Ancient History“.

³¹ „The Hittites“, Pelican Books A 259 (Revised Ed. 1961).

³² „Iran“, Pelican Books A 239 (1954).

³³ „Prehistoric India“, Pelican Books A 205 (1950).

³⁴ „Prehistory and Protohistory in India and Pakistan“ (Bombay 1962).

³⁵ „Rome beyond the Imperial Frontiers“, Pelican Books A 335 (1955).

³⁶ „The Origins of Oriental Civilization“, Mentor Books MO 205 (New York 1959).

³⁷ Vgl. Asian Perspectives 4, 1961, 21 ff. und 6, 1963, 75 f.

³⁸ „Men out of Asia“ (New York, Toronto, London 1947).

stachelnde Weise, daß man die aufgeworfenen Fragen trotz ihrer leichten Form durchaus ernst nehmen muß. Wohl auch nicht eigentlich als „Paperback“ zu werten, aber dennoch immer noch unentbehrlich und deshalb erwähnenswert, ist die Darstellung der ältesten Fundgruppen Nordamerikas von H. M. Wormington³⁹. An regionalen Darstellungen ist eigentlich nur J. A. Masons Bändchen über Peru zu nennen⁴⁰, in dem immerhin bereits die in das dritte Jahrtausend zurückführenden Spuren des Ackerbaues mit dem Vorkommen einer wahrscheinlich nicht ohne alt-neuweltliche Kontakte zu erklärenden Baumwollart behandelt sind. (Daß der Bodenbau in Peru nach den neueren Forschungen von F. Engel⁴¹ noch weiter zurückreicht, sei nur am Rande erwähnt.) Angesichts der teilweise geradezu sensationell alten Funde in Mexiko (Tamaulipas und Tehuacán) vermißt man nur ungern eine Darstellung dieses Landes, in dem die frühesten Belege für Kulturpflanzen nun aus ebenso alter Zeit wie in Vorderasien vorliegen — wenn nicht noch früher — und außerdem besser erhalten und zuverlässiger datiert sind. Vielleicht wird uns ein entsprechender Abriß bald einmal von R. S. MacNeish geschenkt, und bis dahin sei wenigstens auf einen kleinen zusammenfassenden Aufsatz über seine wichtigsten Forschungen hingewiesen⁴².

Verhältnismäßig umfangreich ist das Buch von A. Laming-Empeaire über die Anfänge der prähistorischen Forschung in Frankreich⁴³, das im wesentlichen mit Boucher de Perthes abschließt. Eine Fortsetzung, in der die Verdienste und ebenso die Irrungen des letzten Jahrhunderts abgehandelt würden, wäre nicht nur für Frankreich zu begrüßen; denn Forschungsgeschichte kann ihrerseits dazu beitragen, manches klarer zu sehen und ist nicht eitel Spielerei. Auf eine Darstellung der Forschungen an berühmten und bedeutenden Fundstätten beschränken sich zwei Bändchen von F. Behn⁴⁴, bei denen zwar manches Veraltete mitgeschleppt wird, die im ganzen aber recht zuverlässig unterrichten. Ähnlich berichtet L. Woolley⁴⁵ über eine Anzahl bedeutender Fundplätze, darunter z. B. Jericho, Arikamedu und Pazyryk. Eine Autobiographie eines verdienten Gelehrten und Feldforschers liegt aus der Feder von M. Wheeler vor⁴⁶. Es kann hier im einzelnen nicht auf diesen Lebenslauf und seine zahlreichen Verflechtungen eingegangen werden; doch sei immerhin darauf hingewiesen, daß aus diesem Buche beispielhaft klar wird, wie schwierig es ein junger Archäologe unter Umständen in England haben konnte. Es ist zudem das Werk eines Mannes, der — wie so mancher andere — seine Lebensarbeit durch zwei Weltkriege unterbrochen und sich in die Rolle des Soldaten gestellt sah. Aus der Schilderung dieser beiden Episoden spricht besonders die Noblesse des Verfassers, und so mag denn dieses Bändchen, obwohl es weniger der fachwissenschaftlichen Information dient, zum Abschluß ganz besonders empfohlen werden.

Karl J. Narr

³⁹ „Ancient Man in North America“ (Denver 4 1957).

⁴⁰ „The Ancient Civilizations of Peru“, Pelican Books A 395 (1957).

⁴¹ Journ. Soc. des Américanistes de Paris 49, 1960, 7 ff.

⁴² Antiquity 39, 1965.

⁴³ „Origines de l'Archéologie préhistorique en France“ (Paris 1964).

⁴⁴ „Ausgrabungen und Ausgräber“, Urban-Bücher 15 (1955) u. „Aus europäischer Vorzeit“, Urban-Bücher 23 (1957).

⁴⁵ „Ausgrabungen — Lebendige Geschichte“, DuMont Dokumente (Köln o. J.).

⁴⁶ „Still Digging“, Pan Books GP 94 (London 1958).